

Nachrichten und Notizen = Echos et nouvelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **4 (1943)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen Teil des Solothurner Konzertlebens vorbildlich sein.«

Nachdem das Orchester Solothurn Pablo Casals, Erna Sack und andere prominente Künstler als Solisten gewonnen hat, konzertiert es am 2. September mit dem berühmten italienischen Tenor B. Gigli und anderen italienischen Künstlern. Das Orchester darf je länger, je mehr als einen der Hauptfaktoren des solothurnischen Musiklebens genannt werden.

— Parmi les orchestres s'adonnant à la diffusion de la bonne musique, il faut citer l'Orchestre paroissial de St-Pierre-Fusterie, dont nous avons le plaisir de publier deux programmes dans ce numéro; le second étant consacré à des oeuvres de compositeurs suisses, fait que nous n'avons malheureusement pas souvent l'occa-

Wieder lieferbar!

J. B. Arban

*Vollständige Schule für Cornet à pistons,
ein Standardwerk*

Preis à Fr. 14.—

zu beziehen bei

Foetisch Frères S.A., Lausanne

sion de relever, mais qui mérite d'être imité . . . Nous profitons de l'occasion pour saluer cordialement son directeur, M. L. Duret, ainsi que les amis romands, dont nous avons fait la connaissance à Bienne.

A. P.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Ueber die verschiedenen musikalischen Festwochen und Ferienkurse in Zürich, Luzern, Basel Gstaad, Braunwald und Pontresina sind unsere Leser durch die Tagespresse hinreichend informiert worden, so daß es sich erübrigen dürfte, an dieser Stelle darauf zurückzukommen. Hingegen hat die von höherer Stelle vorgesehene Reduzierung des Bestandes des Zürcher Radioorchesters, sowie die Schaffung eines »Nationalen Festspielorchesters« für die Luzerner Musikalischen Festwochen zur öffentlichen Erörterung verschiedener Orchesterfragen geführt. Ueber die Schaffung eines schweizerischen Festspielorchesters sind die Meinungen geteilt; diese Frage ist aber von so eminenter Bedeutung, daß wir unseren Lesern die Ansicht einer Autorität, Professor Dr. Fritz Gysi, unterbreiten möchten: »Das Kernproblem der Luzerner Festwochen drehte sich diesmal um die Beschaffung eines eigenen, speziell zu diesem Zweck auszurüstenden Sinfonieor-

chesters. Der Gedanke war einleuchtend und entsprach überdies dem vom Schweizerischen Musikerverband vorgesehenen Plan der Gründung eines schweizerischen Festspielorchesters, das, solchermaßen trainiert und erprobt, zu einer bleibenden Institution werden müßte. Hier aber begannen ungeahnte Schwierigkeiten. Denn gegen diese »autarkische Anmaßung« wurde bekanntlich Sturm gelaufen, und den tapferen Verfechtern der nationalen Sache war es kein leichtes, ihren Gegnern, den an obstinater »Ausländerei« interessierten Neinsagern, die Waffen aus der Hand zu schlagen. Optimismus und Unternehmungsgeist jedoch haben in dem langwierigen Kampf gesiegt. Nicht eher ließ Rudolf Leuzinger, der Präsident des Schweizerischen Musikerverbandes, von seiner Werbetätigkeit ab, als bis er die erforderliche Zahl beisammen hatte, qualifizierte Leute aus allen Gegenden unseres Landes und einmütig im Bestreben, einem monu-

mentalen künstlerischen Werke zu dienen.

Das Resultat dieser Bemühungen ist ein hundertköpfiges Muster-Ensemble, das sich nun, geschult in gründlicher Probenarbeit, an Stelle des Mailänder Scalaorchesters (das bisher für die Luzerner Festwochen verpflichtet wurde), dem erwartungsvollen Festpublikum vorstellte. Nach vorläufigem Befund hat sich der Versuch gelohnt, und wir sind glücklicherweise wieder an dem Punkte angelangt, der uns jenes denkwürdige Ensemble in Erinnerung ruft, das man seinerzeit (1938) für Toscanini angeworben hatte. Nun fehlt, zwar dieser Gewaltige. In seiner künstlerischen Eigenkraft aber steht das Festspielorchester 1943 dem damaligen Musizierapparat kaum nach, zum mindesten nicht, was die Streicher und gewisse Bläserkategorien anbelangt. Wir brauchen uns nicht einmal auf die ersten Pulte zu beschränken; wer Umschau hält, wird auch in den hinteren Reihen Prominente ihres Faches entdecken, deren Anwesenheit dem Ganzen zur Ehre gereicht. (Wer muß da nicht an jene Orchestermitglieder denken, die sich fast 'entehrt' fühlen, wenn sie einmal ausnahmsweise die zweite Stimme spielen müssen! Red.) Basel, Zürich und Winterthur sind besonders stark vertreten, aber auch der Zuzug von Bern erwies sich nützlich, und welsche Künstler von Rang und Ansehen haben ihre Kollegen aus der Ost- und Zentralschweiz nicht im Stiche gelassen.

Sicher ließe sich auf dem Wege der Vervollkommnung da und dort noch eine kleine Korrektur anbringen, ein schmerzloser Personalwechsel vollziehen. Ohne Vorbehalt dagegen dürfen wir herausrücken mit Lob und Bewunderung, wenn wir den Gesamtorganismus ins Auge fassen. Das Wichtigste einmal: das Luzerner Sinfonieorchester ist ein beseeltes Instrument. Man spürt da wenig mehr vom bloß Handwerklichen. Man freut sich über die Anpassungs-

fähigkeit, über die Frische des 'Arbeitseinsatzes', um ein aktuelles Wort zu gebrauchen, und über die von Pult zu Pult sich fortpflanzende Begeisterung, die den Beteiligten über das Einerlei des alltäglichen Musizierens hinweghilft und ihre Leistungen ins Ungewöhnliche steigert. Glanz, Kraft und Fülle verleihen unserem Nationalorchester (auf diesen Namen dürfte man es füglich taufen) die Bedeutung eines wirklich festwürdigen Ensembles. Ein mächtiger Grundpfeiler wurde da errichtet zu einem Gebilde, an dem sich mit Erfolg weiterbauen und in dessen beweglichem Mechanismus sich die Opportunität eines natürlichen Zusammenschlusses, sowie die Zielbewußtheit der organisatorischen Leistung erkennen läßt.«

Nachdem dieses Experiment so gut gelungen ist, darf man erwarten, daß die in Frage stehenden Instanzen — Schweiz. Tonkünstlerverein, Schweizerischer Musikerverband, etc. — sich mit der Frage der Schaffung eines »Schweizerischen Nationalorchesters« als bleibende Institution eingehend befassen werden. Warum sollen jährlich Hunderttausende ins Ausland wandern, wenn wir im Lande selbst über die nötigen Kräfte verfügen, die in der sogenannten toten Saison meistens nur ungenügend beschäftigt sind.

Zürich. Der Zürcher Stadtrat hat den Musikpreis der Stadt Zürich für das Jahr 1943 im Betrage von 5000 Franken dem Komponisten Othmar Schoeck in Zürich verliehen.

— Der Schweizerische Tonkünstlerverein setzt im Jahre 1944 Studienunterstützungen und einen Studienpreis für Musikstudierende aus. Das Reglement für die Prüfungen kann beim Sekretariat des Schweiz. Tonkünstlervereins kostenlos bezogen werden. Anmeldetermin: 30. 11. 43.

— Das von C. Schmid-Bloß geleitete Zürcher Stadttheater (Oper) hat

die diesjährige Spielzeit mit glänzenden Aufführungen von Puccinis »Bohème« und Schuberts »Dreimäderlhaus« eröffnet. Wegen letzteren Werkes sind musikalische und andere Bedenken sicher am Platze. Nur darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß viele Zuhörer Schuberts Musik nur von diesem Singspiel her kennen! Traurig, aber wahr.

Wien. Im Alter von 68 Jahren starb in Wien der durch seine Gastspiele auch in der Schweiz bekannte, berühmte Tenor Leo Slezak. In den letzten Jahren betätigte er sich als Filmschauspieler. Er ist auch durch seine humo-

ristisch gefärbten »Lebenserinnerungen« bekannt geworden.

Stuttgart. Karl Grunsky, einer der hervorragendsten deutschen Musikschriftsteller, ist kürzlich in Stuttgart im Alter von 72 Jahren gestorben. Er ist der Verfasser einer Reihe wertvoller musikgeschichtlicher und musiktheoretischer Werke, die große Verbreitung gefunden und zur musikalischen Bildung weiter Kreise beigetragen haben. Als Vorsitzender des Württembergischen Brucknerbundes hat sich Grunsky unermüdlich für das Werk des lange Zeit verkannten Meisters eingesetzt.

A. P.

NOVA

Musikverlag Hug & Co., Zürich. Das für 2—3 Melodieinstrumente gesetzte Volksliederheft »Fröhles Musizieren«, v. Hch. Leemann, enthält z. T. altbekannte Volkslieder. Die Sammlung eignet sich auch als Vorbereitung zu anspruchsvolleren Aufgaben im Zusammenspiel.

Biographien. Belletristik. Georg Hoffmann: »Ernst Gagliardi; sein Leben und Wirken.« Orell-Füli-Verlag, Zürich. Allen denjenigen, die Gagliardis »Geschichte der Schweiz« kennen, wird die vorliegende Biographie, in welcher ein Schüler seinem verehrten Lehrer ein würdiges Denkmal gesetzt hat, eine Freude sein. Das schön ausgestattete, mit 10 Abbildungen und 4 Faksimiles bereicherte Werk kann allen Freunden schweizerischer Geschichtsforschung empfohlen werden.

Zwingli-Verlag, Zürich. Nachdem vor einiger Zeit der 4. Band von Joh. Caspar Lavaters »Ausgewählten Werken« erschienen ist, liegt nun der 1. Band dieses von Prof. Dr. E. Staehelin herausgegebenen Werkes vor. Es enthält die Schriften aus den Jahren 1748—1772, in welchen Lavater als Mahner, Volkserzieher und Verteidiger des bedrängten Vaterlandes erscheint, und dessen Schriften heute noch weiteste Beachtung verdienen.

Verlag Jak. Villiger & Cie., Wädenswil. Nachdem wir in den letzten Jahren durch Uebersetzungen englischer Romane von unterschiedlichem Wert beglückt wurden, dürfen wir als wirklich sehr gediegenes Werk Cecil Roberts: »Victoria-Bahnhof 4 Uhr 30« empfehlen. Wir erleben die erschütternden Schicksale einiger Reisenden mit packender Wirklichkeit. In seiner Art ist das Buch ein Meisterwerk und vor allem ein gutes Buch.

Verlag Benziger & Co. AG., Einsiedeln. Josef M. Camenzind: »Die Brüder Sagenmatt«. Statt einer Empfehlung des bodenständigen Buches möchten wir folgende Zeilen des Autors zitieren, die seine Einstellung zu Welt und Heimat charakterisieren: »Je älter ich werde, umso mehr wächst in mir die Dankbarkeit für das große und tiefe Glück, das ich einst als armer und doch glücklicher Bub von meiner Mutter und meinem Heimatdorf empfangen habe. Nur jene Armut, scheint mir,